

sagt sie leise, „nun wirst du dich kräftigen und mit runden, roten Wangen heimkommen.“ —

2. Mit grellem Pfiff läuft der Zug auf dem Bahnhofe des Ostseebades ein. Die ungeduldrigen kleinen Fahrgäste ergreifen ihre Gepäcksstücke und folgen mit klopfendem Herzen ihren Führern nach der Herberge, wo sie sechs lange Wochen ohne Vater und Mutter leben sollen. Aber das große, freundliche Haus, die hohen Zimmer mit den saubern Betten, der einladende, gedeckte Tisch im Speisesaal — alles das sagt ihnen bald: Hier ist gut sein. Welch ein Glück, hier wochenlang gehegt und gepflegt zu werden und sich tummeln zu dürfen in der freien, schönen Gotteswelt!

Schon die Luft ist ganz anders als daheim. Schneidend weht der frische, scharfe Seewind um die blassen Kindergesichter, daß sie sich röthen. Aber auch die Augen blitzen heller in freudiger Erwartung. Hat doch noch keins der Kinder je das Meer gesehen, das große, gewaltige Meer, von dem sie so viel gehört und gelesen haben.

3. Endlich stehen sie davor und schauen von der hohen Sanddüne auf die weite, endlose Wasserfläche. Es ist schon spät geworden; ein wolkenbedeckter Himmel verstärkt die Abenddämmerung. Bleigrau und schwerfällig rollen die Wogen an das Ufer, wo sie mit donnerndem Getöse branden. Darüber schießen freischwimmende Möwen hin und her und tauchen mit unheimlicher Gewandtheit in den weißen, sprudelnden Gischt.

Mit angstvoll aufgerissenen Augen starren die Kinder in die dämmernde Ferne, wo Himmel und Meer ineinanderfließen. Es scheint ihnen, als ob die Wasserwogen mit furchtbarer Gewalt eine Anhöhe herabrollen, und sie wundern sich, daß der Strand nicht überflutet wird. Voll heimlicher Furcht guckt ein Junge den andern an, während die kleinen Mädchen sich dicht an ihre Lehrerin drängen.

„Du, Frike, hast du dir das so gedacht?“ fragt Karl leise.

„Nein,“ erwidert Frik mit enttäuschter Miene, „da haben wir uns umsonst gefreut. In dem Wasser da bade ich nicht.“

Stumm, mit trüben Gesichtern kehrt die kleine Schar heim und horcht noch in den Betten ängstlich auf das ferne Donnern des Meeres.

II. Das erste Seebad.

1. Aber welche Überraschung harret ihrer am Morgen! Das Brausen des Meeres ist verstummt. Heiter lacht die Sonne vom Himmel herab und spiegelt sich glitzernd in der klaren Flut. Erstaunt schauen die Kinder auf das Wunder zu ihren Füßen. Wo ist das schreckliche, bleigraue, unheimliche Meer geblieben? Eine durchsichtig blaue, an manchen Stellen grünliche, ruhige Wasserfläche breitet sich vor ihnen aus. Nur hin und wieder kräuseln kleine, schaumgekrönte Wellen den blizenden Spiegel und